

# Kulturgutdigitalisierung in der Badischen Landesbibliothek am Beispiel historischer Zeitungen

Ludger Syré

»„Sekundenzeiger der Geschichte“ nannte sie der Philosoph Arthur Schopenhauer. Zeitungen sind in der Tat so eng mit der Historie verknüpft wie kein anderes analoges Medium. Genau darin liegt der große Reiz dieser Gattung.

## Zeitungen als historische Quelle

In Zeitungen finden sich vergangene Zeiten konserviert; alles das, was einst des Mitteilens wert befunden wurde, kann in ihnen neu entdeckt werden. Zeitungen dürfen daher als eine hervorragende Fundgrube für die verschiedensten Fragestellungen gelten. Nicht nur Historiker und Politologen, Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaftler, sondern Forscher der unterschiedlichsten Fachrichtungen ziehen Zeitungen als Quelle heran. Durch die Digital Humanities geraten sie in ein neues Blickfeld, denn Zeitungen sind auch für quantitative Fragestellungen und Auswertungen ein dankbares Medium. Und natürlich stoßen sie auch auf das Interesse des breiten Publikums, denn in alten Zeitungen zu stöbern ist unterhaltsam und lehrreich.

Auf der anderen Seite war der Zugang zu älteren Zeitungen bislang eher kompliziert und nutzerunfreundlich. Das fängt schon mit der lückenhaften Überlieferung an. Aber auch die Nutzung der Papierausgaben ist mühsam, soweit sie wegen der Brüchigkeit des schlechten Papiers überhaupt möglich und gestattet ist. Die meisten Bibliotheken haben deshalb ihre Zeitungen mikroverfilmen lassen und ihren Nutzern im Bedarfsfall nur noch den Film zur Verfügung gestellt. Wie unpraktisch die Handhabung von Filmen an Lesegeräten und Readerprintern ist, wie unbefriedigend die Herstellung von Reproduktionen ausfällt und wie mühsam und zeitaufwendig die Suche nach einem bestimmten Artikel oder einem gesuchten Ereignis ist, braucht kaum betont zu werden. Durch die Bereitstellung von Sekundärformen, in analoger oder elektronischer Version, lassen sich immerhin die Originale schonen.

Richten wir den Fokus auf die historisch ausgerichteten Wissenschaftsdisziplinen, dann kommt den Zeitungen eine zentrale Funktion als Quelle zu, nicht allein im Hinblick auf die Forschung, sondern auch

*Die Badische Landesbibliothek, die sich seit fünf Jahren intensiv der Digitalisierung von Handschriften, Drucken und Musikalien widmet, hat sich nun auch den historischen Zeitungen zugewendet; über 900.000 Zeitungsseiten hat die BLB inzwischen frei ins Netz gestellt. Nicht nur für viele Wissenschaftsdisziplinen, sondern gerade auch für studentische Arbeiten stellen Zeitungen eine hervorragende Quellenbasis dar. Der Aufsatz beschreibt den Prozess der Digitalisierung und die Online-Präsentation der Zeitungsausgaben innerhalb der Digitalen Sammlungen der BLB.*

*The Baden State Library (BLB) which has been committed, since about five years, to the digitization of medieval manuscripts, old and precious books, and music scores, has now expanded its activities into the field of historical newspapers. The library has already published more than 900.000 newspaper pages in the World Wide Web. Newspapers are an important source of research not only for several disciplines in the humanities but also for students' papers. The essay describes the process of digitization and the online-presentation of newspapers within the Digital Collections of the BLB.*



**Abb. 1:**  
Exemplare der  
Karlsruher Zeitung  
aus dem frühen  
19. Jahrhundert

auf Lehre und Studium. Als gedruckte, von den meisten Studenten trotz der alten Lettern lesbare Materialien eignen sich Zeitungen als Quellenbasis für studentische Arbeiten. Wie beliebt Themen sind, die ein bestimmtes Phänomen oder Ereignis „im Spiegel der Presse“ verfolgen oder einen diskursanalytischen Ansatz wählen, dokumentieren die Onlinekataloge der Bibliotheken. Dort begegnen uns seit Jahrzehnten Titel wie z.B. „Die beginnende Photographie im Spiegel von Tageszeitungen und Tagebüchern“ (1943),



Abb. 2:  
Bildschirm-  
anzeige der  
Karlsruher  
Zeitung  
(Vorschaubild)

„Die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße im Spiegel der polnischen Presse“ (1958), „Internationale Pilzvergiftung: Die Beatles im Spiegel der deutschen Presse, 1963–1967“ (2003). Die meisten studentischen Texte mit einer solchen Fragestellung bzw. Quellenbasis dürften allerdings Haus-, Bachelor-, Master- und sonstige hochschulinterne Prüfungsarbeiten sein, die es nicht bis in die Bibliothekskataloge schaffen.

### Mikroverfilmung oder Digitalisierung?

Auf der anderen Seite zählen Zeitungen zu den Sammelgegenständen, die Bibliotheken und Archive in der Vergangenheit eher mit einer gewissen Zurückhaltung bedacht haben, was dazu beigetragen hat, dass sich die Überlieferung der deutschen Zeitungen heute recht lückenhaft darstellt. Es gibt viele Titel, die in keiner Bibliothek nachgewiesen sind oder die sich nur bruchstückhaft erhalten haben. Eine Institution, die sich um die Sammlung historischen Zeitungsmaterials in Deutschland kümmert, ist das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse (MFA). Dieser 1965 gegründete Verein, der seinen Sitz beim Institut für Zeitungsforschung in Dortmund hat, hat die Aufgabe übernommen, deutschsprachige periodische Druckschriften, insbesondere Zeitungen des 19. und 20. Jahrhunderts, auf Mikrofilm aufzunehmen, diese Filme zu archivieren und sie der Allgemeinheit, namentlich Forschung und Lehre nutzbar zu machen.

Das MFA hat inzwischen sein 12. Bestandsverzeichnis herausgegeben, das mehr als 15.000 historische und aktuelle Zeitungs- und Zeitschriftentitel verzeichnet, die in Bibliotheken und Archiven öffentlich zugänglich sind.

Das MFA hält nach wie vor an der Sicherheitsverfilmung von Zeitungen fest, da Mikrofilme – gerade auch unter dem Aspekt der Langzeitverfügbarkeit – als die haltbarste Sekundärformen gelten. Gleichwohl wächst die Zahl der Institutionen, die sich der Digitalisierung von Zeitungen widmen. Die Vorteile der Digitalisierung gegenüber der Verfilmung liegen, was den Nutzungskomfort und die Nutzungsmöglichkeiten angeht, auf der Hand; dem steht allerdings das noch nicht endgültig gelöste Problem der Langzeitarchivierung gegenüber. Da die Digitalisierung von Zeitungen in den deutschen Bibliotheken noch am Anfang steht, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Jahre 2013 das Projekt „Digitalisierung historischer Zeitungen“ gestartet, an dem sechs Bibliotheken beteiligt sind, die jeweils Spezialfragen der Digitalisierung nachgehen. Gegen Ende des Projekts soll ein Masterplan entwickelt werden, nach dem dann in Deutschland die Digitalisierung von Zeitungen vorangetrieben werden soll.

Im Vergleich zu Österreich hinkt die Entwicklung in Deutschland sichtbar hinterher. Denn im Nachbarland hat die Österreichische Nationalbibliothek mit dem Aufbau des kooperativen Zeitungsdigitalisierungsprojekts ANNO bereits im Jahre 2003 begonnen. Im Portal ANNO sind inzwischen über 500 Zeitungs- und Zeitschriftentitel und mehr als 15 Millionen Zeitungsseiten, die mehr als 60.000 Tage abdecken, enthalten; der überwiegende Teil davon ist online durchsuchbar, da eine Volltexterkennung implementiert wurde. Aus urheberrechtlichen Gründen wurden die letzten 70 Jahre nicht eingescannt, so dass nur Zeitungsjahrgänge zwischen 1568 und 1944 online verfügbar sind.

In Deutschland haben mehrere Bibliotheken ebenfalls längst mit der Zeitungsdigitalisierung begonnen; so haben beispielsweise verschiedene Universitätsbibliotheken die jeweiligen Lokalzeitungen eingescannt und frei ins Netz gestellt; auch die großen Staatsbibliotheken bieten eine Reihe von alten Zeitungen in elektronischer Form an. Es gibt aber auch kommerzielle Projekte; wer z.B. Ausgaben der Vossischen Zeitung, der ältesten und renommiertesten aller Berliner Tageszeitungen, aus der Zeit der Weimarer Republik lesen möchte, muss in eine Bibliothek gehen, die den von der Firma De Gruyter vertriebenen Datenbestand für ihre Benutzer gekauft oder lizenziert hat.

Als die Badische Landesbibliothek Ende 2013 finansi-

Abb. 3:  
Startseite der  
Digitalen  
Sammlungen der  
BLB Karlsruhe



elle Zuwendungen aus dem Aufbauprogramm „Hochschule 2012“ erhielt, das sich die „Verbesserung der Lehrausstattung an den Hochschulbibliotheken des Landes Baden-Württemberg“ (PVL) zum Ziel gesetzt hatte, profitierte davon auch der Bereich der Digitalisierung. Der Blick fiel sofort auf die Zeitungen, da sie, wie soeben erläutert, besonders wirksam in der Lehre und im Studium verwendet werden können. Die BLB entschied daher, den auf die Digitalisierung entfallenden Anteil der PVL-Mittel für die Digitalisierung von Zeitungen einzusetzen. Diese Aufgabe ist im Jahre 2014, für das die Zuwendungen zur Verfügung standen, durch die Digitalisierung von sechs Zeitungen mit über 900.000 Seiten erfolgreich umgesetzt worden. Dass die große Herausforderung die BLB nicht unvorbereitet traf, soll im Folgenden kurz aufgezeigt werden.

### Die Digitalisierungswerkstatt der BLB und ihre Ausstattung

Schon früh hatte die BLB die Notwendigkeit erkannt, ihre vielfältigen Schätze, besonders ihre mittelalterlichen Handschriften, nicht nur kurzzeitig im Rahmen zeitlich und inhaltlich begrenzter Ausstellungen, sondern dauerhaft in Form von Onlinefaksimiles auf der Homepage zu präsentieren. Doch erst 2009 eröffnete sich die finanzielle Möglichkeit zum Aufbau einer eigenen Digitalisierungswerkstatt, die die bisherige Fotostelle ablöste.<sup>1</sup> Neben dem Umbau der Werkstatträume bildeten die Investitionen in die IT-Infrastruktur einen größeren Posten. Da das hausinterne

Datennetz für die zu erwartenden Datenmengen keineswegs ausgelegt war, musste ein Gigabit-Netzwerk eingezogen werden. Der Digitalisierungsserver wurde als redundantes und hochvolumiges Speichernetzwerk ausgestattet. Da sich die anfängliche Speicherkapazität von 20 Terabyte schon bald als viel zu gering erwies, musste sie schrittweise aufgerüstet werden; inzwischen liegt sie bei 126 TB, von denen 89% auch belegt sind.

Die Auswahl der Scan-Technik wurde maßgeblich von der einzuschlagenden Digitalisierungsstrategie beeinflusst. Von vorneherein stand fest, dass die BLB einerseits Handschriften und andererseits Drucke digitalisieren würde. Infolgedessen wurde ein Kameratisch bei Manfred Mayer, dem Erfinder und Konstrukteur des Grazer Buchtisches, in Auftrag gegeben. Beim Aufsichtsscanner fiel die Wahl auf das Modell CopiBook des französischen Herstellers i2s.

Hinsichtlich der Digitalisierungssoftware entschied sich die BLB für ein „schlüsselfertiges“ System. Da ihr keine IT-Personalkapazität zur Verfügung stand, um eine lokale Digitalisierungsumgebung aufzubauen, sie andererseits aber schnelle Ergebnisse sehen wollte, musste sie auf ein kommerzielles System zurückgreifen. Mit dem Kauf der Digitalisierungssoftware Visual Library von Nagel/Semantics, die den kompletten Workflow vom Einscannen bis zur Onlinepräsentation begleitet, entschied sich die BLB für den absolut sicheren Weg.

Mit diesem Equipment nahm die Digitalisierungswerkstatt der BLB im Herbst 2010 ihren Betrieb auf. Am 1. Dezember konnten die ersten Dokumente in der auf der BLB-Homepage neugeschaffenen Rubrik „Digitale Sammlungen“ präsentiert werden.<sup>2</sup> Im Laufe

<sup>1</sup> Aufbau und Anfänge der Digitalisierung (mit Stand Mai 2011) sind ausführlich beschrieben worden. Vgl. Syré, Ludger: „Aufbruch in eine neue Zeit. Die Anfänge der Digitalisierungswerkstatt und der Digitalen Sammlungen an der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe“, in: Siebert, Irmgard (Hrsg.): Digitalisierung in Regionalbibliotheken (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderband 107) Frankfurt am Main 2012, S. 171-192.

<sup>2</sup> Vgl. Syré, Ludger: „Digitale Sammlungen“. Die Badische Landesbibliothek startet ein neues Internetangebot, in: b.i.t.online 14 (2011) 1, S. 52-54.



der folgenden Jahre konnte die Werkstatt ihre apparative Ausstattung aufstocken. So kam ein weiterer Aufsichtsscanner hinzu, der OS 12000 bzw. inzwischen OS 12002 C Advanced des Herstellers Zeutschel. Von der Firma Microbox wurde ein sog. V-Scanner erworben, der die Markenbezeichnung Cobra trägt und für das schonende, nahezu berührungsfreie Scannen von Handschriften geeignet ist; er erlaubt sogar eine Auflösung bis 400 dpi. Gegenüber dem Grazer Buchtisch besitzt er die Vorteile, dass er beide Buchseiten zugleich aufnimmt und dass er auch sehr kleine Vorlagen verarbeiten kann.

Am Beginn des Geschäftsganges stehen, wenn es sich um mittelalterliche Handschriften handelt, die konservatorische Prüfung der Vorlagen und die Bestimmung des Scanners. Gemäß dem Motto „kein Digitalisat ohne Katalogisat“ folgt sodann die Erstellung einer Titelaufnahme in der Datenbank des Südwestverbundes beim Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg. Die Katalogaufnahme für die Sekundärform, also die elektronische Ressource, lässt sich aus der Katalogaufnahme des Originals generieren. Auf den Vorgang des Einscannens folgt der zweite Teil des Geschäftsgangs, nämlich die Paginierung und Strukturierung der Digitalisate, wobei die Qualitätskontrolle im Hinblick auf Vollständigkeit und Imagequalität zugleich miterledigt wird. Nach der Zusammenführung von Bild- und Metadaten können die Digitalisate in die Präsentationsoberfläche von Visual Library hochgeladen und zur Veröffentlichung in den Digitalen Sammlungen freigegeben werden.

### **Aufgaben und Strategie der Digitalisierungswerkstatt**

Die Digitalisierungswerkstatt der BLB dient drei Zwecken: Zum einen hat sie die Wünsche von Nutzern zu erfüllen, sofern sich diese auf Bestände der BLB beziehen; zum anderen bearbeitet sie Aufträge aus dem Haus; und zum dritten werden drittmittelfinanzierte Projekte abgewickelt.

Um im Auftrag von Benutzern Fotoarbeiten und Reproduktionen anzufertigen, unterhielt die BLB jahrzehntlang eine Fotowerkstatt, deren Auftragszahlen zuletzt stark rückläufig waren. Seit 2015 werden nur noch digitale Dienstleistungen angeboten, wobei zwischen Gebrauchsdigitalisaten (JPEG, 150 dpi) und Druckvorlagen (TIFF, 300 dpi) unterschieden wird. Die Preise für die Farbscans bis zu einer maximalen Vorlagengröße von DIN A 2 variieren nach der Größe der Ausgabeformate (DIN A 5 bis DIN A 2). Bei der Bestellung von Gebrauchsdigitalisaten muss das vollständige Werk abgenommen werden, damit dieses nicht ein weiteres Mal in Bearbeitung genommen werden muss.

Das zweite Standbein der Werkstatt sind die hausinternen Aufträge. Dokumente, die von verschiedenen Dienststellen des Hauses für ihre Alltagsarbeit benötigt werden, werden eingescannt und auf diese Weise den Mitarbeitern zugänglich gemacht. Auch Sicherheitsaspekte sind Anlass für interne Scanaufträge. Wird etwa eine Handschrift zu Ausstellungszwecken an eine andere Institution verliehen, wird sie vorher komplett eingescannt.

Den bei weitem größten Umfang nehmen freilich die Arbeiten im Rahmen von Digitalisierungsprojekten ein, für deren Umsetzung die BLB in der Regel Drittmittel einwirbt. Die Antragstellung erfolgt auf Basis des hauseigenen Digitalisierungskonzepts. Die großen Linien dieses Konzepts ergeben sich aus der schicksalhaften Geschichte der Bibliothek und ihrer Überlieferung.

Im Mittelpunkt stehen die singulären Bestände, die in der Abteilung Historische Bestände archiviert und verwaltet werden. Dies sind zu allererst die mittelalterlichen Handschriften, meistens aus säkularisiertem Klosterbesitz. Auch wenn sich manche Codices aus konservatorischen oder technischen Gründen derzeit einer Digitalisierung entziehen mögen, so ändert das nichts an der grundsätzlichen Absicht, den Bestand an Handschriften tendenziell möglichst vollständig zu digitalisieren. Aber auch die Musikalien aus den ehemaligen Hofbibliotheken in Karlsruhe, Donaueschingen und Baden-Baden, bei denen es sich in vielen Fällen um Handschriften und damit um Alleinbesitz handelt, sind an vorderster Stelle in die Digitalisierungsstrategie einbezogen.

Die dritte Linie bilden alle jene Bestände, die einer Landesbibliothek ihr charakteristisches Profil geben und die der Forscher zu Recht in einer Bibliothek dieses Typs erwartet. Im Fall der Badischen Landesbibliothek handelt es sich um badische Schriften aller Art, die für die lokale und regionale Forschung von höchster Priorität sind. Die BLB sieht ihre Aufgabe darin, die landesgeschichtlich und landeskundlich bedeutsamen Geschichtsquellen und die wichtigste ältere Forschungsliteratur ihren Benutzern elektronisch zur Verfügung zu stellen, soweit sich das unter Beachtung des Urheberrechts realisieren lässt. Viele dieser seriellen Quellenwerke werden punktuell zu Recherchezwecken herangezogen und sind daher für eine elektronische Nutzung prädestiniert. Exemplarisch seien hier das Karlsruher Adressbuch (1818–1970), die Protokolle der Badischen Ständeversammlung bzw. des Badischen Landtags (1819–1933), das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt (1803–1952), das Hof- und Staatshandbuch für (das Großherzogtum) Baden (1768–1927) oder auch die Programme des

Karlsruher Hoftheaters und die vermischten Schriften zur Geschichte Badens im Ersten Weltkrieg genannt.

### Die Digitalisierung regionaler Zeitungen

In genau diese Kategorie regionaler Publikationen fügen sich die badischen Zeitungen hervorragend ein; sie ergänzen das bisher digitalisierte Schrifttum um eine weitere Gattung. Allerdings stellen Zeitungen auch eine neue Herausforderung dar: Zum einen handelt es sich um ein Massenprodukt, das arbeitsökonomisch von einer kleinen Werkstatt nur schwer zu bewältigen ist; zum anderen weisen Zeitungen eine Reihe von Merkmalen auf, die bei anderen Materialarten nicht vorkommen.

Obwohl das Papier der historischen Zeitungen teilweise schon sehr brüchig ist und bei jeder Benutzung weiter zerfällt, entschied sich die BLB, als Vorlage der Digitalisierung nicht die vorhandenen Mikrofilme, sondern die Papieroriginale zu verwenden. Zum einen gelten die Filme als unzuverlässig im Hinblick auf ihre Vollständigkeit, zum anderen als teilweise ausgebleicht und damit als ungeeignet. Gerade wenn eine Volltexterkennung geplant ist, sollte die Vorlage möglichst kontrastreich sein. Die Überlieferung der Papierausgaben weist in der BLB infolge von Kriegsverlusten an manchen Stellen Lücken auf. Mit Hilfe der Bestände des Stadtarchivs Karlsruhe konnten sie weitgehend, wenn auch nicht hundertprozentig, geschlossen werden.

Zu den Besonderheiten von historischen Zeitungen zählen verschiedene Merkmale. Die Zahl der Wochentage, an denen eine Zeitung erschien, erhöhte sich während des Erscheinungsverlaufs kontinuierlich: Erschien ein Blatt anfangs vielleicht nur ein- oder zweimal in der Woche, konnte es später an bis zu sieben Tagen herauskommen. Damit nicht genug, gab es oft mehrere Ausgaben an einem Tag, z.B. eine Morgen- und eine Abendausgabe; dazu kamen möglicherweise Sonderausgaben aufgrund aktueller Nachrichten. Alles dies kann dazu führen, dass von einem Zeitungstitel in einem bestimmten Jahr über 700 Ausgaben vorhanden sind – obwohl das Jahr bekanntlich nur 365 Tage zählt.

Auch Titeländerungen sind gerade bei Periodika nicht selten. Die Datums- und Nummernangaben auf den Titelblättern sind zudem oft nicht stimmig; im Zeitalter des Bleisatzes blieben irrtümlich die Zahlen vom Vortag stehen. Vor allem aber geben die Beilagen von Zeitungen den Bibliothekaren große Probleme auf. Einige dieser Beilagen besaßen einen eigenen Titel, erschienen regelmäßig und sind daher auch als eigenständige Werke zu katalogisieren; andere waren Extrablätter, deren Erscheinen unregelmäßig oder



Abb. 4: Vorbereitung der Zeitungssendungen für die Scan-Dienstleistungsfirmen



Abb. 5: Vorsegmentierung der Zeitungsausgaben mit Visual Library

gar rein zufällig war. Gleichwohl dürfen Beilagen bei einem Digitalisierungsprojekt nicht ignoriert werden; auch nach ihnen muss recherchiert werden können. Da die bibliothekseigene Digitalisierungswerkstatt weder personell noch technisch in der Lage ist, Massendigitalisierungsprojekte durchzuführen, wurde das Einscannen der Vorlagen an Dienstleistungsfirmen vergeben. Um einen günstigen Preis pro Image zu erhalten, wurde eine bundesweite Ausschreibung veranstaltet, an der sich zahlreiche Firmen beteiligten. Mehrere Dienstleister bekamen anschließend Teilaufträge, die den Hin- und Rücktransport der Zeitungsbände, das Einscannen der Vorlagen und die Lieferung der Bilder auf Festplatten einschlossen. Die Weiterverarbeitung der Scans nach dem Import in das Digitalisierungssystem erfolgte innerhalb der BLB. Aus den Projektmitteln wurden mehrere studentische Hilfskräfte bezahlt, deren Aufgabe darin bestand, alle Digitalisate zu strukturieren. Um diesen Arbeitsgang möglichst rationell zu gestalten, setzt die BLB eine von der Firma Semantics

speziell zur Unterstützung der Zeitungsstrukturierung erst 2014 vollendete Softwarekomponente des Visual Library Managers ein. Das Modul zur Zeitungssegmentierung basiert auf der Fähigkeit des Systems, anhand erfasster Layoutmuster und errechneter Seitenumfänge automatisch zu erkennen, wann bei einer Zeitung eine neue Struktureinheit (Ausgabe oder Beilage) beginnt. Es weiß, dass z.B. auf Montag 2. Oktober Dienstag 3. Oktober folgt und schreibt

Jahres mit einem kleinen Kreis studentischer Teilzeitkräfte zu bearbeiten.

### Die Zeitungen in den Digitalen Sammlungen

Die Präsentation aller digitalisierten Ressourcen erfolgt über die Homepage der BLB in der Rubrik der Digitalen Sammlungen. Die Klassifikation am linken Bildschirmrand spiegelt die Digitalisierungsstrategie der BLB wider: Auf den Gesamtüberblick folgen die

Abb. 6:  
Kalenderfunktion für Zeitungen in den Digitalen Sammlungen



diese Daten in eine Segmenttabelle. Der Bearbeiter überprüft anhand dieser Tabelle, ob das System den Beginn einer jeden neuen Struktureinheit richtig erkannt hat, ob die vorgeschlagene Nummerierung der Seiten stimmt und ob die Beschriftung der Strukturelemente der vorgegebenen Syntax folgt. Der bei weitem größte Teil eines Zeitungsjahrgangs lässt sich somit halbautomatisch strukturieren, wobei ein großer Vorteil auch darin besteht, dass die Schreibarbeit entfällt, denn die vollständige Datumsangabe generiert das System automatisch in immer gleicher Form, zudem stets in korrekter Orthographie. Regelmäßig erscheinende Beilagen werden vom System erkannt und wie ein zweiter Zeitungstitel behandelt; Extrablätter und nichtperiodische Beilagen, auch lose beiliegende Zettel, müssen von Hand strukturiert werden. Auf alle Zweifelsfälle wird der Bearbeiter durch farbig hervorgehobene Felder aufmerksam gemacht. Bei Abweichungen von der Periodizität oder bei fehlerhaften Ausgabenzählungen lassen sich fortlaufende Zählung und Datierung einfach und schnell korrigieren.

Die Vorsegmentierung beansprucht eine sehr hohe Rechenkapazität, weshalb dieser Job nachts ausgeführt wird. Das eingesetzte Programm, das im Übrigen auch ohne nächtliche Vorsegmentierung zur rationalen Bearbeitung anderer periodischer Schriften eingesetzt werden kann, beschleunigt den Strukturierungsvorgang bei den Zeitungen ganz erheblich. Nur unter Einsatz dieses Moduls war es überhaupt möglich, viele hunderttausend Images innerhalb eines

großen Bestandsgruppen wie Handschriften, Drucke, Inkunabeln, Musikalien, Autographen usw., die ihrerseits weiter untergliedert sein können. Besondere Sammlungen lassen sich entsprechend hervorheben, z.B. die Virtuelle Schatzkammer, die ausgewählte Zielmedien als Highlights präsentiert, die Kollektion „Baden im Ersten Weltkrieg“ oder auch die markgräflichen Tulpenbücher, die beim dreihundertjährigen Jubiläum der Stadt Karlsruhe eine große Rolle spielen. Schließlich sind die Zeitungen zu nennen, die mit einer eigenen Klasse hervorgehoben und zusätzlich an prominenter Stelle der Startseite der Digitalen Sammlungen beworben werden.

Nach dem Vorbild anderer Projekte wie z.B. dem oben genannten Virtuellen Zeitungslesesaal ANNO der Österreichischen Nationalbibliothek wurde für die Darstellung der Zeitungen innerhalb der Präsentationsoberfläche von Visual Library eine Kalendardarstellung geschaffen. Ausgehend von der Annahme, dass ein Benutzer eine (oder mehrere) Zeitungen eines ganz bestimmten Datums einsehen möchte, bietet die Kalenderfunktion den Zugang zu diesem Tagesdatum nach der Reihenfolge Jahr – Monat – Tag. Es öffnet sich ein Kalender, der anhand der farbigen Unterlegung der Monatstage erkennen lässt, ob es zu dem gesuchten Tag eine oder mehrere Zeitungen (einschließlich Beilagen) gibt. Wählt der Nutzer einen bestimmten Tag aus, erscheinen alle Zeitungstitel bzw. Zeitungsausgaben zu diesem Tag.

Wird nicht der Weg über den Kalender, sondern über die Rubrik Zeitungen eingeschlagen, dann erfolgt

die Anzeige des digitalisierten Titelbestandes in alphabetischer Reihenfolge, wobei Beilagen als solche gekennzeichnet sind. Innerhalb einer Zeitung bilden die Jahrgänge die oberste Auswahlebene. Von dieser gelangt man dann auf die Kalenderseite und kann entsprechend Monat und Tag auswählen. Ein Dropdown-Menü eröffnet die Möglichkeit, sich für ein anderes Jahr zu entscheiden.

Die Funktionalität der Visual Library Präsentationsoberfläche ist in jeder Hinsicht gut und manch anderem Viewer hinsichtlich des Funktionsumfangs überlegen. Folgende Features, die man heute durchaus als Standards ansehen mag, bietet der VL-Viewer grundsätzlich an: Vorschaubild (Thumbnail), Inhaltsübersicht (Strukturelemente), Seitenübersicht (Miniaturseiten), Blätterfunktion, Einzelseitenanwahl, Skalierung auf Fensterhöhe oder Seitenbreite, Zoomfunktion, Vollbildmodus, Rotationsfunktion, JPG- und PDF-Downloadmöglichkeit, Druckfunktion.

Nach dem Aufruf der Digitalen Sammlungen öffnet sich die Eingangsseite, die in der linken Randleiste die Klassifikation wiedergibt. Nach Auswahl eines der großen Bestandssegmente werden die Untergruppen aufgeführt, nach Auswahl einer Untergruppe die Einzeldokumente im Überblick. Die Sortierung ist frei

wählbar; während sich etwa bei Handschriften die Reihenfolge nach Signaturen als sinnvoll erweist, können bei Drucken die Erscheinungsjahre von Interesse sein. In jedem Fall bietet der Visual Library-Viewer in der rechten Spalte die gerade bei einer wachsenden Zahl digitalisierter Dokumente hilfreiche Möglichkeit, zusätzliche Auswahlkriterien zur Eingrenzung des Suchergebnisses heranzuziehen. Hierfür eignen sich Facetten, wie z.B. Autor/Beteiligte, Zeiträume, Schlagwörter oder Erscheinungsorte. Bei den Zeitungen ergibt nur die Facette für die Zeiträume einen Sinn.

Innerhalb der Digitalen Sammlungen kann entweder mit einem einfachen Suchbegriff oder im Rahmen einer differenzierten Suche recherchiert werden. Bei der Detailsuche lässt sich festlegen, ob sich die Suche über die bibliographischen Metadaten erstrecken soll oder ob eine Volltextsuche gewünscht wird. Im Zuge der Volltextsuche werden zum einen alle erfassten Strukturdaten berücksichtigt, zum anderen die Volltexte derjenigen Images, die mit Hilfe von OCR-Erkennung durchsuchbar gemacht worden sind. Für die Anzeige der Suchergebnisse stehen verschiedene Optionen zur Auswahl, wie die Sortierung (z.B. Titel, Autor, Jahr, Ort, Datum), die Reihenfolge (auf- oder absteigend) und die Anzahl der angezeigten Treffer



**Nielsen BookData – die Bibliographie für englischsprachige Literatur aus dem angelsächsischen Raum und aus Europa**

Nielsen Book liefert weltweit Mehrwert für Bibliotheken. Für weitere Informationen steht Ihnen Missing Link, unser exklusiver Partner für D, A, CH, gern zur Verfügung. Ihr Kontakt ist: Klaus Tapken  
Tel: +49 421 504348 email: [info@missing-link.de](mailto:info@missing-link.de)  
[www.missing-link.de](http://www.missing-link.de)



**nielsen**  
.....  
an uncommon sense of the consumer.™



(10 bis maximal 50) sowie die Ein- oder Ausschaltung der Rechtstrunkierung.

### Volltexterkennung der Zeitungsseiten

Von Beginn an war es das Anliegen der Digitalisierung, den Nutzern die Möglichkeit einer Volltextrecherche zu bieten. Die BLB setzt deshalb das Visual Library-Volltexterkennungsmodul ein. Sie hat zudem ein hohes Volumen an Lizenzen für Frakturschriften, in kleinerem Umfang auch für Antiquaschriften der OCR-Texterkennungssoftware ABBYY FineReader erworben. Der OCR-Prozess ist allerdings nicht nur kosten-, sondern auch zeitaufwendig, so dass die gewaltige Zahl der produzierten Zeitungsimagen nur schrittweise diesen Vorgang durchlaufen kann. Vor dem Hintergrund, dass derzeit die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg im Fokus der allgemeinen Aufmerksamkeit steht, wurden die Jahre des Ersten Weltkriegs als erste mit OCR-Technik bearbeitet. Für den Zeitraum 1914 bis 1918 kann daher z.B. die Kriegsberichterstattung von fünf verschiedenen badischen Tageszeitungen miteinander verglichen werden. Weitere geschichtliche Abschnitte werden im Laufe der Zeit folgen. Wird ein mit OCR bearbeiteter Zeitungsbestand ausgewählt, öffnet sich am rechten Rand des VL-Viewers ein kleines Fenster mit der Möglichkeit, einen Suchbegriff einzugeben.

Der Vollständigkeit halber sei hier erwähnt, dass die Zeitungen genauso wie alle anderen digitalisierten Bestände nicht nur über das BLB-eigene Portal der Digitalen Sammlungen abrufbar sind. Mit Hilfe von OAI-Schnittstellen können andere Datenanbieter die Metadaten der BLB-Digitalisate in ihre Angebote übernehmen und auf die Images in den Digitalen Sammlungen verlinken. Auf regionaler Ebene erfolgt eine solche Kooperation mit dem Landesinformationssystem LEO-BW, das Informationen multimedialer Art von über 20 Institutionen über das Bundesland Baden-Württemberg anbietet. Auf nationaler Ebene lassen sich die Digitalisate der BLB auch über die Deutsche Digitale Bibliothek finden, auf internationaler Ebene über die Europeana. Wichtig ist aber auch die Vernetzung mit bibliothekarischen, auf einzelne Bestände spezialisierten Portalen, wie z.B. dem Zentralen Verzeichnis Digitalisierter Drucke, den Manuscripta Mediaevalia oder dem Répertoire International des Sources Musicales. Sollte es eines Tages einen bundesweiten Aggregator für digitalisierte Zeitungsbestände geben, würde die BLB diesem Portal den Link auf ihre Zeitungsdigitalisate natürlich ebenfalls zur Verfügung stellen.

### Zusammenfassung und Ausblick

Die BLB hat im Rahmen ihres Zeitungsdigitalisierungsprojekts mehrere regionale Tageszeitungen, die im 19.

und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Karlsruhe, der Hauptstadt des Landes Baden, erschienen sind, digitalisiert. Es handelt sich um die Karlsruher Zeitung, das Karlsruher Tagblatt, die Badische Presse, den Badischer Beobachter und die Badische Landeszeitung. Die Gesamtzahl der erzeugten Images beläuft sich auf rund 906.000. Die einzelnen Titel weisen eine unterschiedlich lange Laufzeit auf; diese beginnt frühestens 1784 und endet jeweils in der Zeit des Dritten Reiches bzw. des Zweiten Weltkriegs.

Schon seit dem 19. Jahrhundert und besonders während der Weimarer Republik existierte in Baden ein breites pluralistisches Pressewesen, in dem sowohl parteipolitisch gebundene als auch programmatisch neutrale, unabhängige Zeitungen ihren Platz hatten. Die für die Digitalisierung ausgewählten Zeitungstitel bilden das damalige politische Meinungsspektrum in voller Breite ab.

Die BLB wird auch weiterhin regionale Zeitungen, die für die Erforschung der Geschichte Badens von zentraler Bedeutung sind und die zugleich bei einem historisch interessierten Publikum auf Interesse stoßen werden, digitalisieren. So ist aktuell geplant, das während der Zeit der Weimarer Republik und des Dritten Reiches erschienene nationalsozialistische Blatt „Der Führer“ einzuscannen. Diese Zeitung, die nach dem Verbot der anderen Presseorgane zeitweilig eine Monopolstellung besaß, ist für Historiker, die sich mit Aufstieg und Politik des Nationalsozialismus im deutschen Südwesten befassen, eine zentrale Quelle. Für die Zeit des Zweiten Weltkrieges, als das deutsch besetzte Elsass von Baden aus verwaltet wurde, sind neben dem „Führer“ auch die Straßburger Neuesten Nachrichten (1940–1944) von zentraler Bedeutung; sie sind schon 2014 von der BLB digitalisiert worden. Die Badische Landesbibliothek hofft, dass sie mit ihrem Digitalisierungsprogramm die Wissenschaft und hier namentlich die badische bzw. deutsche Geschichtsforschung wirkungsvoll bei der Quellennutzung unterstützen kann. Sie sieht in der Bereitstellung elektronischer Ressourcen für die Forschung eine ihrer zentralen Aufgaben als Regionalbibliothek für den deutschen Südwesten. |



**Dr. Ludger Syré**

Leiter der Digitalisierung  
Badische Landesbibliothek  
Erbrinzenstr. 15  
76133 Karlsruhe  
syre@blb-karlsruhe.de